

Vor 50 Jahren – das Ende des „Prager Frühlings“

Das Jahr 2018 gibt Anlass zu zahlreichen Gedenkfeiern, die uns vor Augen führen sollen, dass die Menschen in Österreich ebenso wie in unseren Nachbarstaaten, nicht immer in Freiheit leben konnten.

- **Im Jahre 1848** kam es in Ungarn zum Aufstand gegen die Habsburger, der erst nach schweren Kämpfen im Jahre 1849 blutig niedergeschlagen werden konnte und Ungarn folglich zahlreiche Zugeständnisse in der Monarchie brachte.
- **Im Jahre 1918** wurde der Erste Weltkrieg zwar beendet, der „Diktatfrieden“ war jedoch gleichzeitig Auslöser für die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus.
- **Im Jahre 1938** marschierten die Truppen von Adolf Hitler in Österreich ein – nur wenige Monate danach brach der Zweite Weltkrieg aus.
- **Im Jahre 1968** wurde in den USA der schwarze Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King ermordet; Mao Zedongs Kulturrevolution stürzte China in ein blutiges Chaos; in Vietnam zeichnete sich mit der „Tet-Offensive“ des Vietkong erstmalig die Niederlage der USA in einem Krieg ab; in Prag, Brünn und Pressburg rollten sowjetische Panzer und walzten den Drang eines Volkes nach Freiheit mit Gewalt nieder.

Sowjetische Panzer rollen durch die Tschechoslowakei und stehen kampfbereit vor Österreichs Grenze

Die österreichische Neutralität war 1956 erst ein Jahr alt, als unsere Republik mit der Niederschlagung des Ungarnaufstandes durch die Warschauer Paktstaaten unter Führung der Sowjetunion die erste schwere Probe zu bestehen hatte – und mit Bravour meisterte.

Zwölf Jahre später war es wieder soweit. Diesmal marschierten die „Brüder“ des Warschauer Paktes in die damalige Tschechoslowakei ein und walzten mit ihren Panzern den „Prager Frühling“ nieder. Das neutrale Österreich musste neuerlich seine Grenzen schützen und ebenso wie beim Ungarnaufstand tausende Flüchtlinge aufnehmen. Das österreichische Bun-



Soldaten des Bundesheeres unmittelbar vor dem Abmarsch zur Grenze

© Heereslichtbildstelle

desheer, die österreichische Bundesgendarmerie und die österreichische Zollwache sind, so wie bei der Krise in Ungarn, an vorderster Front gestanden und haben damals, ebenso wie die humanitäre Hilfe, durch die Bevölkerung weltweite Anerkennung erfahren.

Im Jahre 1968 versuchte eine neue Generation von Politikern wieder einmal die geopolitische Lage in Europa zu verändern. Im Westen war dies in der Ära von Bruno **Kreisky** (*1911 – †1990, Österreich), Willi **Brandt** (*1913 – †1993 Bundesrepublik Deutschland) und Olof **Palme** (*1927 – †1986, Schweden), im Osten – in der CSSR – wollte Alexander **Dubcek** (*1921 – †1992) in der Tschechoslowakei den Kommunismus mit „menschlichem Antlitz“ einführen.

Sommer 1968 – Tschechien und die Slowakei waren damals noch ein gemeinsamer Staat und als „CSSR“ Mitglied des Warschauer Paktes. Das Volk träumte

nach jahrzehntelangen Repressalien von Freiheit und Demokratie. Der legendäre „Prager Frühling“ sollte endlich die kommunistische Herrschaft brechen und die Menschen von Bepitzelung, Unterdrückung und Bevormundung befreien. Die Autonomie bereits vor Augen, wälzten Panzer des „Großen Bruders Sowjetunion“ diesen Traum brutal nieder. Unterstützt wurden die Sowjets dabei von befreundeten Staaten jenes Militärbündnisses (Warschauer Pakt), dem man selbst angehörte.



Czechoslovakians refused to assist the invaders in any way

Passanten in Prag versuchen mit bloßen Händen gegen Panzer zu kämpfen

© Privat – Archiv LPD Burgenland



Panzer rollen rücksichtslos durch Straßen der Prager Innenstadt

© Privat – LPD Burgenland

„Besondere Freundschaft“ durch militärischen Beistand

Der Warschauer Pakt war in den 1960er Jahren das Gegenstück zur NATO. Unter Führung der Sowjetunion, die sich 1991 aufgelöst hat, gehörten diesem Verteidigungsbündnis die Armeen Ungarns, Polens, Bulgariens, Rumäniens und der DDR an. Die CSSR war ebenfalls Mitglied dieser militärischen Organisation. Als im Jänner 1968 der gebürtige Slowake Alexander Dubcek an die Macht kam, versuchte er mit tiefgreifenden Reformen die Menschen aus der Isolation des Kommunismus zu befreien und einen „pro westlichen Kurs“ einzuschlagen. Obwohl auch Dubcek ein Kind des Kommunismus war, hatte er eine andere Vorstellung zur Umsetzung kommunistischer Ideologien. Dubcek strebte einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz an. Doch, wie schon 12 Jahre zuvor in Ungarn, beendete die Sowjetarmee auch in der CSSR mit Hilfe der Freunde des eigenen Militärbündnisses alle Bestrebungen nach Freiheit mit Waffengewalt. Panzer rollten durch die Städte, Soldaten scheuten vor keiner Gewalt zurück, Dubcek musste seine Reformen begraben und der Gewalt weichen.

Blauäugig hatte sein Kabinett bei diversen Vertragsunterzeichnungen den sowjetischen Politikern vertraut und die Meinung vertreten, dass das von der Regierung in Prag angestrebte Ziel auch ohne Unterstützung durch westliche Staaten erreicht werden könnte.

Ein direktes Eingreifen der Amerikaner und somit deren Verbündete stand ohnehin außerhalb jeder Diskussion, denn spätestens seit dem Ungarnaufstand 1956 war offenkundig geworden, dass beide Supermächte stillschweigend die gegenseitigen Einflussphären in Mitteleuropa respektierten.

Luftraumverletzung durch Navigationsfehler!

Wenngleich der sowjetische Botschafter der Regierung in Wien erklärte, dass diese Aktion keinen anderen Staat gefährde, entstand für unser Österreich dennoch eine prekäre Situation. Obwohl Bundeskanzler Dr. Josef Klaus davon ausging, dass Österreich durch diese Invasion – vorerst – nicht bedroht sei, hatten sich sämtliche Regierungsglieder schnellstens in Wien einzufinden und einen Krisenstab zu bilden.

Gendarmerie, Bundesheer und Zollwache wurden in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt und an die Grenze beordert. Die so-

wjetische Luftwaffe betrieb vor allem auf dem Gebiet ihrer ehemaligen Besatzungszone Aufklärungsarbeit und zeigte besonderes Interesse für den Zivilflughafen Schwechat, die Militärflugplätze Linz, Langenlebarn und Bad Vöslau. Konnten Überflüge am 21. und 22. August 1968 noch als Fehl-orientierungsflüge eingestuft werden, so bewertete die Bundesregierung Luftraumverletzungen am 25. August als Aufklärungsflüge. Eine Protestnote des österreichischen Botschafters in Moskau führte lediglich zu einer Entschuldigung, wobei man betonte, dass die Grenzverletzung auf einen Navigationsfehler zurückzuführen wäre.

Falschmeldungen widerlegt

In ihrer Ausgabe vom 28. August 1968 behauptete die sowjetische Literaturzeitung „Litertumaja Gazeta“, dass amerikanische Spezialeinheiten von amerikanischen und deutschen Offizieren in der Schwarzenbergkaserne in Salzburg ausgebildet und dann mit großen Mengen Waffen in die Tschechoslowakei eingeschleust worden waren. Dies war nur eine Art der Provokation gegen das neutrale Österreich, die einwandfrei widerlegt werden konnte. Wesentlich problematischer, als die propagandistischen Angriffe, waren die sowjetischen Versuche, Druck auf die



Der damalige Innenminister Dr. Franz Soronics – Bild Mitte – verschafft sich persönlich einen Überblick von den Vorgängen an der Grenze bei Kittsee. Rechts Oberst Michael Lehner vom Landesgendarmeriekommando Burgenland, links Dr. Sellner von der Sicherheitsdirektion Burgenland

Quelle: Zeitungsausschnitt Chronik
Polizeiinspektion Kittsee

österreichische Bundesregierung auszuüben, um eine Einschränkung der freien Berichterstattung der heimischen Medien zu erreichen. Dies gelang jedoch nicht, denn die wahrheitsgetreuen Informationen durch österreichische Printmedien und des ORF waren weltweit anerkannt.

Verstärkte Truppenpräsenz an der Grenze

Nachdem Reisende in den Abendstunden des 20. August 1968 beim Grenzübergang Nickelsdorf über verstärkte Truppenbewegungen im Raume Pressburg berichteten, wurde beim LGK Burgenland unter Führung des Landesgendarmeriekommandanten Oberst Michael **Lehner** ein Krisenstab eingerichtet. Als Einsatzleiter wurde der Abteilungskommandant der Bezirke Eisenstadt und Neusiedl/See, Mjr Otto **Krischka**, bestimmt. Die Einsatzzentrale befand sich auf dem Gendarmarieposten Gattendorf. Für die im Grenzbereich gelegenen Dienststellen Kittsee, Deutsch-Jahrndorf und Nickelsdorf wurde angeordnet, dass sie rund um die Uhr besetzt sein mussten.

Ich selbst hatte Gelegenheit, mit beiden Beamten noch vor ihrem Ableben ein Interview zu führen. Sie sagten dazu (auszugsweise):

Michael Lehner, Landesgendarmeriekommandant von 1969–1978: „Am 21. August 1968 wurde ich gegen 02:10 Uhr in meinem Wohnhaus verständigt, dass am tschechischen Brückenkopf im Raume von Engerau Panzergeräusche in schier endloser Folge zu hören seien. Da auch unaufhörlich Lichter von Kraftfahrzeugen, die sich in Richtung Pressburg bewegten, wahrgenommen wurden, musste mit einem massiven Militäreinsatz gegen unser Nachbarland gerechnet werden. Nachdem ich alles Nötige veranlasst hatte, ließ ich ein Fahrzeug mit fünf Maschinenpistolen und 200 Schuss Munition beladen, fuhr zum Ort des Geschehens und leitete den Einsatz. Beim Grenzübergang Berg sprach ich mit einem Fernfahrer, der es gerade noch über die Grenze geschafft hatte. Er erzählte mir, dass er in Pressburg zahlreiche russische Panzer gesehen habe, die vor seinen Augen kampfflos in die slowakische



Oberst Michael Lehner (*1913 - †2005)
© LPK Burgenland

Hauptstadt eingefahren seien. Daraufhin setzte ich das Bundesministerium für Inneres in Kenntnis, von wo weitere Maßnahmen angeordnet wurden.“

General Otto Krischka, Landesgendarmeriekommandant von 1984–1994: „Da sich beim Ungarnaufstand die Kennzeichnung der Grenze mit rot-weiß-roten Fähnchen außerordentlich gut bewährt hatte, wurde dies neuerlich von mir veranlasst. Hubschrauberpiloten brachten diese Fähnchen zur Grenze, Gendarmen und Zollwachebeamte legten selbst Hand an und steckten den Grenzverlauf ab. Wie wichtig diese Entscheidung war,



General Otto Krischka (*1929 - †2000)
© LPK Burgenland

zeigte sich im Bereich Kittsee, als eine sowjetische Panzereinheit von Ungarn kommend in Richtung österreichisches Hoheitsgebiet fuhr. Als der Kommandant die Fähnchen sah, bemerkte er sofort seinen Irrtum und drehte ab. An der Dreiländerecke (Österreich-CSSR-Ungarn) kam es bei Deutsch-Jahrndorf zu einem gefährlichen Zwischenfall, als ich mit einem Lichtbildner (ein Gendarm mit Sonderausbildung zum Fotografieren) einige Aufnahmen machen wollte. Obwohl wir uns auf österreichischem Staatsgebiet befanden, bedrohte uns ein ungarischer Soldat mit einer MP im Anschlag. Wir mussten unsere Arbeit sofort abbrechen und ins Landesinnere zurückweichen. Dieser Vorfall zeigt, wie angespannt die Situation war. Jeder Einzelne von uns musste viel Fingerspitzengefühl beweisen.“

Alexander Dubcek wurde im April 1969 als Zentralsekretär der KPC (Kommunistische Partei der CSSR) abgelöst, aus allen Ämtern enthoben und aus der Partei ausgeschlossen. 1989 wurde er rehabilitiert und neben Präsident Václav **Havel** zu einem der bedeutendsten Persönlichkeiten der postkommunistischen Tschechoslowakei ernannt. Im selben Jahr wurde er einstimmig zum Präsidenten des neuen, demokratischen Parlaments gewählt, starb aber schon am 7. November 1992 nach einem Verkehrsunfall.

Im Gegensatz zum Ungarnaufstand 1956 kam es während der Tschechenkrise im Burgenland kaum zu nennenswerten Zwischenfällen. Da der Eisernen Vorhang bald wieder geschlossen war, kamen nur wenige Flüchtlinge über die Grenze ins Burgenland.

Die letzten sowjetischen Truppen, die nach dem „Prager Frühling“ zur Sicherheit dauerhaft stationiert blieben, zogen erst mit dem allgemeinen Umbruch in Europa zur Jahreswende 1990/91 vollständig ab.

Quelle:

Buch: *Zwischen Gefahr und Berufung, Tatsachenberichte von Oberst Michael Lehner und General Otto Krischka*